

Tablets in jede Kita?

blick-Interview mit Prof. Dr. Freimut Schirmmacher, Theologe und Direktor des Ev. Fröbelseminars, über die Digitalisierung in Kindertagesstätten



Fotos: Fröbelseminar

Prof. Dr. Freimut Schirmmacher, Direktor des Fröbelseminars

? Wenn man an die Spielgaben Kugel, Walze und Würfel denkt, die Fröbel im 19. Jahrhundert entwickelt hat – was hat davon in den Kindergärten der Zukunft noch Bestand?

Prof. Dr. Freimut Schirmmacher: Die Hauptelemente der Fröbel'schen Kindheitspädagogik betonen das Spielerische: Die Spielgaben, die Lieder, das haptische Falten, die Sprachentwicklung und vieles mehr werden weiterhin die Basis von Kindergartenarbeit sein. Aber zum Alltag von Kindern heute gehört auch die Auseinandersetzung mit digitalen Medien. Und in diesem Feld ist die Frage, wann und wie, bezogen auf die Entwicklung der Kinder, es Sinn macht, sie hineinzuführen in einen reflektierten und fachkundigen Gebrauch von digitalen Medien, die ja Teil unserer Gesellschaft sind. Jeder Träger von Kindertagesstätten muss das für sich in einem eigenen Konzept beantworten.

? Wie muss man sich den Einsatz digitaler Technik für Kleinkinder praktisch vorstellen?

Schirmmacher: Digitalisierung in Kindertagesstätten kann sehr unterschiedliche Funktionen haben – etwa dass Kinder sich informieren können, dass sie kommunizieren, spielen und natürlich auch, dass sie lernen, wie die Mediengesellschaft funktioniert. Ein Anwendungsbeispiel wäre, dass Kinder mit einer Unterwasserkamera die Welt von Kleinlebewesen entdecken. Oder mit elektronischen Lupen experimentieren, die Blätter oder eine Ameise vergrößern. Da gibt es ganz tolle Möglichkeiten. Übrigens auch in der Kommunikation und Präsentation der eigenen Arbeiten, etwa durch ein digitales Portfolio, das auch den Eltern zur Verfügung gestellt wird.

? Hirnforscher warnen vor dem Trend, kleine Kinder mit digitalen Medien in Berührung zu bringen. Wo sind für Sie die Grenzen der Digitalisierung?

Schirmmacher: In der Forschungsdiskussion gibt es dazu sehr unterschiedliche

Positionen. Die einen sagen, wir müssen die Chance ergreifen, es darf keine Kita mehr ohne Tablets geben. Die Gegenposition will die Kita als digitalfreie Zone und warnt vor einer schädlichen unreflektierten Verwendung digitaler Medien, die Konzentrationsprobleme und vieles andere mehr mit sich bringen können. Auch Verhaltensweisen, die später zu einer Sucht führen können, sind denkbar.

Digitale Medien in Kinderhänden sind schon etwas Ambivalentes. Und da gilt es, pädagogisch verantwortlich in Zusammenarbeit mit den Eltern gemeinsame Konzepte zu entwickeln. Es bringt ja nichts, wenn zu Hause anders mit digitalen Medien umgegangen wird als in der Einrichtung. Uns ist das Miteinander in dieser Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sehr wichtig. Letztlich sollen die Kinder selber einschätzen lernen, wann welches Medium Sinn macht für sie und wann nicht.

? Welche Rolle spielt die Digitalisierung in der Ausbildung zum Erzieherberuf?

Schirmmacher: Wir bilden am Fröbelseminar Erzieherinnen aus, die sich fachlich reflektiert auf unterschiedliche Träger-Konzeptionen einstellen können müssen. Dazu sollten sie zunächst in der Lage sein, selbst mit digitalen Medien umzugehen. Medien-didaktik ist daher ein Kernaspekt unserer Ausbildung.

Zusätzlich werden entwicklungspsychologische Kenntnisse vermittelt. Das alles dient dazu, im späteren Beruf angemessene Formen zu finden, die Kinder schrittweise in den sinnvollen Gebrauch digitaler Medien einführen.

Wir brauchen die eine Leitplanke der Entwicklungspsychologie, die andere des Trägers und der Eltern, und dann aber auch ganz gezielt die Kompetenzen der Erzieherinnen, die damit reflektiert umgehen können und die Medienreflexivität bei den Kindern schon in der Kindertagesstätte anlegen. ●

Fragen: Lothar Simmank



Fröbelseminar soll Akademie werden

Das Evangelische Fröbelseminar soll zu einer Akademie mit der Möglichkeit des Bachelor-Abschlusses ausgebaut werden. Über diesen Plan berichtete Wilfried Knapp vom Vorstand der Diakonie Hessen bei einer Feierstunde zum 130-jährigen Bestehen der sozialpädagogischen Ausbildungsstätte.

Derzeit gebe es vermehrt Anfragen nach weiteren Standorten des Seminars neben Kassel und Korbach. Knapp forderte, den Erzieherberuf aufzuwerten. Dazu gehöre auch eine Entlohnung, die seiner Bedeutung und Verantwortung für die Gesellschaft entspreche. Nur so werde dieser Beruf für junge Menschen attraktiv.

Direktor Freimut Schirmmacher zeigte sich zufrieden mit der Entwicklung des Seminars: „Wir arbeiten unter Volllast.“ Die Zahl der auszubildenden Erzieher habe sich in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt. In der Ausbildungsstätte für Erzieher, Sozialassistenten und Heilpädagogen gibt es derzeit rund 850 Schüler/innen, 130 Mitarbeiter, darunter 55 Dozenten. Das Seminar sei einer der größten evangelischen Schulverbände in Hessen. ● *epd*